



In der evangelischen Jakobuskirche in der Schröderstraße in Neuenheim steht die neueste Orgel der Stadt. Sie wurde erst im vergangenen Jahr gebaut. Sie ist außerdem besonders kompakt. Fotos: Philipp Rothe

Die Arendt-Organ in der katholischen Kirche Sankt Raphael in der Werderstraße ist alten Instrumenten nachempfunden.

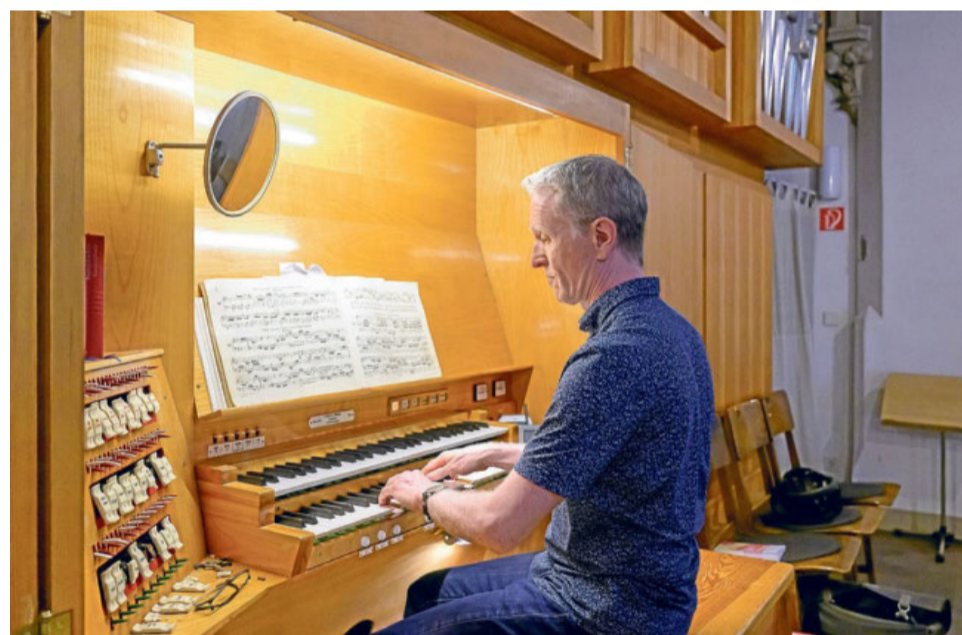
Jede Orgel ist ein Unikat

Eine Sommertour führte erstmals zu den Instrumenten von vier Kirchen in Heidelbergs Norden – Überall war ein Kurzkonzert zu hören

Von Julia Lauer

Über Orgeln etwas zu lernen, ist eine Sache – sie zu hören eine andere. Eine Kombination aus beidem erwartete die Sommertouristen nun auf einer Tour zu einigen Kirchenorgeln in Handschuhsheim und Neuenheim. „Von zehn oder elf Orgeln im Heidelberger Norden besuchen wir heute vier“, kündigte Sebastian Klusak von der Evangelischen Erwachsenenbildung zu Beginn an. Er hatte die außergewöhnliche Führung organisiert, und das war die Premiere. Michael Braatz-Tempel, der normalerweise die Orgel der Friedenskirche spielt, brachte nun die Instrumente benachbarter evangelischer und katholischer Kirchen zum Klingen – seine ist seit zwei Wochen kaputt. Im Vorfeld der Führung hatte er auf jedem Instrument zur Probe gespielt und jeweils passende Musikstücke herausgesucht: Jede Orgel ist schließlich ein Unikat.

> Warum eine Orgel kein Klavier ist: Die Tasten einer Orgel mögen zwar an ein Klavier erinnern, aber wer das eine Instrument beherrscht, kann nicht ohne Weiteres auch das andere spielen. In der Johanneskirche in Neuenheim spielte Braatz-Tempel „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ von Johann Sebastian Bach. Und während er mit jeweils einer Hand die Klaviaturen der Orgel bearbeitete, waren seine Füße mit dem Pedalspiel zugange. „Ich musste eine Weile üben, bis ich die Klavierstücke auf die Orgel übertragen konnte“, erzählte Braatz-Tempel von den Anfängen in seiner Jugend. Eine Orgel hat Pfeifen, und sie brauchen Luft. „Das ist beim Klavier nicht nötig, dort schlägt ein Hammer an.“ Und während der Ton des Klaviers irgendwann verklingt, hält sich der Ton einer Orgel so lange, wie man die Taste drückt.



Der Organist Michael Braatz-Tempel spielt auf der Orgel, die auf der Empore der evangelischen Johanneskirche in der Lutherstraße steht. Sie stammt aus dem Jahr 1973.

> Wie sich die Orgeln unterscheiden: Die Orgeln der evangelischen Johanneskirche und der Sankt-Raphaelskirche sind auf den Emporen untergebracht, die Orgel der Jakobuskirche steht im kompakten Format in einer Ecke des Raums, und die in der Sankt-Vituskirche in Handschuhsheim hängt fast wie ein Schwalbennest unter der Decke. Schon mit Blick auf Standort, Größe und die Anordnung unterscheiden sich die vier Orgeln.

Der Zustand variiert ebenfalls: Die Weigle-Organ in der Johanneskirche aus dem Jahr 1973 ist beispielsweise nicht mehr intakt, und manche Töne klingen zu schrill. „Sie wird komplett abgebaut“, berichtete Braatz-Tempel, „aber ich hoffe, dass das Pfeifenmaterial weiter verwendet wird.“ Wichtig sei, die Orgel weicher zu intonieren. Die kompakte Jäger- und Brommer-

Orgel in der Jakobuskirche ist noch ganz neu: Sie wurde erst 2022 gebaut, es ist die jüngste Orgel der Stadt. Und die Arendt-Organ, die sich auf der Empore in der Sankt-Raphaelskirche erhebt, ist zwar erst sieben Jahre alt, aber das merkt man ihr nicht an. „Hier gibt es keine elektrischen Schalter, diese Orgel orientiert sich an alten Instrumenten, und das sehr, sehr gut. Außer dem Motor erinnert nichts an das 21. Jahrhundert“, erklärte Braatz-Tempel.

> Wie man Orgelmusik auswählt: Nicht jedes Lied passt zu jeder Orgel. „Das hier ist ein vielfältiges Instrument, aber darauf ist nicht alles spielbar“, würdigte Braatz-Tempel beispielsweise die Arendt-Organ in Sankt Raphael. Sie habe einen ganz eigenen Charakter, er passe perfekt zu barocken Werken wie jenen von Bach. Für romantische Stücke sei die Orgel weniger gut geeignet. Für die Vleugels-Göckel-Organ in Sankt Vitus mit ihren alten

Pfeifen hatte er hingegen ein neueres Stück ausgewählt: „Impressions“ von dem Kirchenmusiker Michael Schütz. „Diese Orgel hat ihre Stärke bei den leisen Tönen“, begründete er seine Auswahl. Allerdings würde das in einer vollen Kirche noch einmal anders wirken. „Denn in einer leeren Kirche ist die Orgel auch mit ihren leisen Tönen sehr viel lauter“, erklärte Braatz-Tempel.

> Die Heidelberger Orgellandschaft: In Heidelberg gibt es in anderen Stadtteilen noch viele weitere interessante Orgeln zu entdecken. „Den schönsten Klang hat die Orgel in der Jesuitenkirche in der Altstadt“, sagte Braatz-Tempel. Die ältesten Pfeifen seien in der Christuskirche in der Weststadt verbaut. Und auch in der Providenzkirche in der Hauptstraße seien die Pfeifen sehr alt. Die ersten Orgeln gab es übrigens schon vor den ersten Kirchen. „Schon in der Antike bauten die Römer Orgeln“, erzählte der Experte. So habe man die Reste eines frühen Modells in Ungarn gefunden, sie stammten noch aus vorchristlicher Zeit. In die Kirchen zogen sie erst später: „Das begann mit Karl dem Großen im achten Jahrhundert.“

> Wie die Leser die Tour erleben: „Es ist eine schöne Möglichkeit, sich die Kirchen über die Musik zu erschließen. Die Menschen werden ganz still und kommen zu sich, sobald ein Ton erklingt“, sagte Joachim Maier aus Neckargemünd. Und Ursula Breitenbach aus Bammatal berichtete, sie habe früher selbst Kirchenmusik gespielt. „Aber diese Orgeln hier kannte ich noch nicht.“

Info: Mehr Fotos von der Tour online unter www.rnz.de/sommertour.